

<b>Zeitschrift:</b>	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Bern
<b>Band:</b>	15 (1919)
<b>Heft:</b>	3-4
<b>Artikel:</b>	Nachträge zu Daniel Heinz : der Bauvertrag mit Meister Daniel Heinz zur Wölbung des Langhauses und zur Erstellung des Chorlettner im Berner Münster
<b>Autor:</b>	Morgenthaler, Hans / Glaner, H.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-183656">https://doi.org/10.5169/seals-183656</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kein Ideal ist, muss man zugeben, seinem Vorbild, dem Ulmer Münsterturm, der ein Riese gegen ihn ist, 161 Meter gegen 100, kommt er auch im Reichtum des Einzelnen nicht gleich. Uebriegens sieht er von der Kornhausbrücke aus bedeutend besser aus als von der Kirchenfeldbrücke, weil sich da die Treppentürmchen verschieben und schief wirken. Aber dem alten klotzigen Turm ist er doch unendlich überlegen, und wenn Meister Daniel Heinz wieder auferstände, wir glauben, er würde sich freuen, dass das ausgeführt und vollendet ist, was er zu seiner Zeit vergeblich gewollt hat.

### Nachträge zu Daniel Heinz.

*Der Bauvertrag mit Meister Daniel Heinz zur Wölbung des Langhauses und zur Erstellung des Chorlettner im Berner Münster.*

Mitgeteilt von H. s. M o r g e n t h a l e r.



In der letzten Nummer dieser Zeitschrift hat A. Zesiger dem Werkmeister an der St. Vinzenzenkirche Daniel Heinz I eine kleine Abhandlung gewidmet. Gestützt auf chronikalische Notizen, amtliche Akten und die Inschriften an den Bauteilen selbst gibt er eine Uebersicht über die Arbeiten des Meisters, welche

in der Wölbung des Mittelschiffs samt dem Turmjoch, in der Erstellung des Lettners, in der Ausführung des nördlichen Nebenportals gegen den Platz und der Justitia am Hauptportal während der Jahre 1571—1575, und in der Weiterführung des Turmes nach seiner definitiven Uebersiedlung nach Bern bestanden haben. In Würdigung der künstlerischen Ausführung dieser Bauten, insbesondere des zierlichen, leider verschwundenen Lettners, des Gewölbes mit der kunstvollen Durchdringung seiner Rippen und den prachtvollen Schlusssteinen, sowie der lieblichen Gerechtigkeit kommt der Verfasser zum Schluss, die Bedeutung des Daniel Heinz sei für die Baugeschichte unseres Münsters grösser als man gemein-

hin angenommen habe, so dass sein Name getrost auf gleiche Linie zu stellen sei, wie diejenigen Matthäus Ensingers und Erhard Küngs.

Seit Jahren in Basel angesessen, wandte sich Daniel Heinz im Jahre 1571 nach Bern, wo er mit der Bitte vor die Behörden trat, man möchte ihm vertrauen, die Leutkirche zu wölben, auch den Lettner zu machen. Dieses Vertrauen wurde ihm geschenkt und am 19. Mai die Arbeit verdingt.

Diese Tatsache, wie sie das Rats-Manual kurz vermittelt, war natürlich den Gelehrten, welche sich bisher mit der Bau- und Kunstgeschichte des Münsters befasst haben, längst bekannt. Dass über so umfangreiche und wichtige Bauten auch ein förmlicher Bauvertrag abgeschlossen worden sei, liess sich vermuten, aber niemand war bis dahin im Fall, denselben zu kennen. Nun hat er sich, unter Akten aus dem 18. Jahrhundert verborgen, kürzlich auf dem Stadtarchiv vorgefunden. Er besteht aus einem auseinandergeschnittenen Folio-Doppelblatt, das wahrscheinlich einst mit andern zusammenge näht war, wie die noch vorhandenen Spuren anzeigen. Man könnte vermuten, man habe es hier mit dem den Behörden gehörenden Doppel der Beyelschrift zu tun, wenngleich im Vertrage jede Andeutung darüber fehlt. Eine Hand des 17. Jahrhunderts hat das Schriftstück mit der Aufschrift „Etliche gebeüw betreffend“ versehen. Als eines der interessantesten Dokumente zur Baugeschichte des Münsters verdient dasselbe, bekannt gemacht zu werden.

Die oben angeführte Eintragung im Rats-Manual vom 19. Mai 1571 lautet: „Uff hütt ist von minen g. h. rhäten und burgern mit gmeinem meer abgerathen worden, dz man dem meister steinmetzen handtwercks von Basel so begärt hat, ime ze vertruwen, die lüthkilchen allhie zewelben, denselben buw, ouch den lättner zemachen, verdingen solle. — Darzu m. h. die venner ein ußschutz etlicher miner herrn zethund, söllich verding zeüberschlachen und desselbigen halb mit ime ze überkommern.“ [R. M. 380/175.]

Sofort nach der Wahl begab sich dieser Ausschuss, bestehend aus Beat Ludw. von Mülinen, Altschultheis, Niklaus von Diesbach, Niklaus von Graffenried, Seckelmeister, Hans

Rud. Hagenberg, Venner, und Gallus Galdi vom Rat, mit dem Meister in die Leutkirche, um dort angesichts der auszuführenden Arbeiten die nähern Bedingungen festzusetzen, worauf die Abredung durch den Schreiber H. Glaner zu Papier gebracht wurde. Es erscheint uns unnötig, auf die einzelnen Bestimmungen näher einzutreten; dem aufmerksamen Leser wird der Vertrag ohne weiteren Kommentar verständlich.

*Verding des gweſbs am langkwerch und thurn, ouch des lätners vor bim chor in der lütſkilchen alhie mit meiſter Daniel Heintzen, ſteinmetzen, beschloſſen 19. May 1571.*

Red und ordnung, gehalten uß gemeinem rhat m. g. herrn schulthessen, rhät und burgeren der statt Bern, nach ir gnaden bevelch und anſechen, das langkwerch in der lütſkilchen alhie zewelben, ouch den lätner vor bim chor zemachen, durch mine herrn darzu verordneten herrn Bat Ludwig von Müllinen, alt schulthessen, Niclausen von Diesbach, Niclausen von Grafenried, ſeckelmeiſtern, Hans Rudolffen Hagenberg, vännern, und Gallus Galdi vom rat, pflegeren des buws, mit meiſter Daniel Heintzen, ſteinmetzen, burgerlichen ingeſeßnen zu Basel, ime das verdinget und vertruwet zemachen uf ſin hohes erbieten, sölchis mit guten trúwen und beſter werschafft zemachen und ußzefüren, angenomen, gelobt und dar geschlagen.

Des ersten söllent und werdent min g. herrn in irem costen allen züg uf die hofſtat wären zu gweſb und läter, es ſye holtz, ſtein, kalch, ſand und was man bedarf zu bockſtal, richungen, crútzbögen, ſchloß ſtücken, von gehúwnem ſteinwerch, ouch von mur- oder bachnen ſteinen, darmit und von man das gweſb machen wirt, zu gweſb, und ouch zum lätner was man haben mus, ouch hiemit verſtanden züg, ſeil und haggen, dieſelben ufzeziechen.

Dannenthin söllent ouch min g. herrn in irem costen durch ir stat werchlút laßen leggen den ersten rysboden vom chor bis unter den kilchturn von anfang des langkwerch bis zu end deßelben und unter dem turn, da ſich das letzt ſpacium oder vierung beschlüſt, wirt fast oben ſin, bedarf ouch im anfang kheins underzugs noch unterſützens, allein das derselb boden zum abryßen gnugſam ſye und man nüt deſterminder mit dem täglichen predigen in diſem tempell moge fürfaren; aber hernach wenn das ſteinwerch gerüst und gehúwen ist zum uſſetzen, das gweſb zeschlachen, ſol der boden aber mit eim underzug und ſunſt mit unterſützen besorget und verwart werden, das er den last ertragen moge und jederman ungeleſt und unbeleidiget daselb wandlen und ſicher ſin moge.

Demnach ſol der meiſter alle beschwerd und arbeit über ſich nemmen ſovil den buw mit welben und ouch den lätner belangt, alle ſtein, die richungen, krútzbögen, ſchloßſtein ſuber und kunſtlich houwen, alle bockſtal ſelb machen, ſetzen und ſtellen wie ſich gebúrt, daruf von grund her der anfängen nach dem dieſelben vor ougen stand die crútzbögen oder richungen uſſüren, mit ſchloßſteinen versorgen und das gweſb daruf ſchlachen und ußverzügen einandern nach, die V vierungen

am langkwerch nacheinandern und das sechste spaciun im turn mit allen trüwen künstlich und mit bestem flys als zu eim sölichen werch gehört, auch in rechter mas und höche wie es dem buw wol anstat und zierlich ist, der gestalt es m. g. herrn annäm, erlich und gevellig, auch im dem meister selb loblich und rums wert sye. An den schloß steinen sol er auch unbeschwert sin, m. g. herrn der stat Bern, auch anderer miner herrn so ir hilff und zuschub an sölichen buw erschießen lassen nach ir gnaden gevallen und bevelch erenzeichen und wappen zehouwen, und an andern andre zierliche kunststuck von roßen oder was zierlich und hantwerkisch ist, mit einer wäsenlichen verendrung und abteilung als es sich am basten schickt.

Und der form des gantzen gewelbs für sich selbs hat sich der meister erbotten, m. g. herrn etwan zwei oder drü muster und visierungen zeryßen und wäsenlich für ougen zestellen, und welche iren genaden am gevelligesten und mer annämlisch sin wirt, dieselb an die hand zenemmen und nach dero art den buw erlich ußzefüren.

Der meister sol allen werchzüg selb haben und darthun, mit stächlen und spitzen in sim costen lassen machen und verköstigen, m. g. herrn darmit nützit beladen sin noch zeschaffen haben.

Denne sol er auch in dem den lätner vor bim chor machen, setzen in der wyte harus als verr m. g. h. zewillen ist, die lenge von eim ort zum andern uf Vi sülen oder lidig schäfft mit possamenten und captaelen, dry underscheidne gwelbli schlachen über die dry bögen, zwey portal und ein fensterwerch mit richungen, crützbögen und schloßsteinen geziert wie vorstat, auch vor under ougen zwüschen den dryen bögen mr. g. herrn stat wappen, wie und was iren gnaden gevalt, oben über uf húpsch länen werch durchsichtig, künstlich geformiert, es sye harus gegen der kilchen, auch innen für gegen dem chor, in rechter höche &c.

Umb sölich werch gar und gantz ußzemachen, gwelb und lätner wie vorstat, gebent im m. g. herrn für sin müg und arbeit

pf. iii<sup>m</sup> g ir werung,  
dinckel L mütt,  
win XXiiii söum.<sup>1)</sup>

Zu seiner hushab für sich und sin gsind last man im vergäbens ein husenschafft bis das werch ußgefürt wirt.

Darzu sol er ernstig sin und dest mer diener oder gsellen fürdern und anstellen, das es sich fürderlich verzüge mit trüwen.

Was von holtzwerch unnutzes abgat von den bockstallen mag er nemmen und zur hushab bruchen; sunst ist man im anders kein holtz zebrönnen schuldig.

Win und korn wirt man im füran zu bruch seiner hushab lassen erschießen und zukommen so wyt die zal wären mag.

<sup>1)</sup> Die Haller-Müslein Chronik (Msc. des Staatsarchivs, 104) meldet: „Im Junio ward einem frömbden lampartischen werckmeister (meiter Daniel) verdinget, die kilchen zu St. Vincentzen sampt dem thurn inwendig zu welben und ein steininen lettner anstatt deß alten höltzinen uffzerrichten, umb 900 Kr., 50 mütt korn, 24 soum wyn, und alle breitschafft uff den platz gewärt. Als diser buw anfieng, giengent die abendpredigen wider ab.“ Händcke las 900 g und 34 Säume Wein. Die 900 Kronen der Chronik entspechen genau den 3000 g des Vertrags.

Aber die summ gelts sol unangriffen hinder m. g. herrn blyben liggen bis diser buw allencklich mit trüwen und guter werschafft ußgemacht und m. g. herrn deß erlichen gewärt und ze gutem friden sind, alldann sol im die summ gelts auch unverzogenlich vervolgen und bezalt werden, wie er sich deßen gutwillig vernügt und erbotten, sölchs unverruckt und unbegert laßen zeligen bis uf gute werschafft volendung des werchs, für das m. g. herrn inn erlaßen und nit gwellen weder burgkschafft noch etwas summ gelts in pfands wys zu einer caucion hinder sich zenemmen, so er sich wol dero beider erboten eintweders darzethun, sunder ime sins fürnemmens und fürgebens vertruwet, daruf mit im gehandlet und diß angenommen, doch mit gedinge: wo es im mißlunge und er m. g. herrn in costen und schaden furte, das er und alles sin gut denselben abzetragen und zuersetzen hafft, und man es darumb anzelangen gewalt hab.

Ob er aber vor volendetem buw und werch von got dem herrn angriffen und durch den tod hingenommen wurde und an dem, so wyt er mit siner arbeit khommen, kein väler und nützit zeschenlen wäre, hand sich m. g. herrn uf sin fürhalt begeben, erlich verständig meister zuberüffen und darzu laßen khommen und nach derselben billichem erachten umb das was er daran gewerchet und by leben verdienet, sinen erben zubezalen und laßen erschießen nach aller zimlichkeit. Alles miteinandern abgeret, angenommen, mit hand und munde gelobt und dargeschlagen im namen des herrn; der welle sin gnad und hilfe darzu thun.

Actum in templo 19. May 1571.

H. Glaner.

Samuel Kneubühler  
der Buchdrucker von Bolligen († 1684).

Von Dr. Adolf Fluri.



ei aller Hochachtung und Begeisterung für die kriegerischen Taten unserer Vorfahren namentlich im Kampfe für Freiheit und Vaterland sind wir doch allmählich zurückhaltender geworden, wenn es heisst, „von wildem Schwertkampf und heissem Blutdampf“ aus alter Zeit etwas hören zu lassen. Man wendet sich lieber der Kulturgeschichte zu, sucht sich ein Bild von dem Leben und Treiben unserer Väter in Friedenszeiten zu machen, studiert ihre Sitten und Gebräuche, ihr Treiben in Handel und Wandel, gibt sich mit den Kleinigkeiten des Alltags ab, und trifft man dabei einen Menschen an, der uns auffällt, flux machen wir ihn zum Gegenstande einer historischen Untersuchung, unbekümmert, ob er zu denjenigen gehört, die würdig